

# Ein grosses Konzert in einer kleinen Kirche

**ZELL** Das Vokalensemble Luzern-Land Pro Musica Viva lud am Samstag zu einem Mozart-Beethoven-Schubert-Konzert in die Zeller Pfarrkirche. Das Publikum war begeistert.

von **Adelheid Aregger**

Ein kleiner Chor und ein kleines Orchester boten Grosses in einer kleinen Dorfkirche. Klein an Umfang waren auch die Werke von Mozart, Beethoven und Schubert mit ihren kurzen Sätzen, die aber durch die sorgfältige und transparente Interpretation überzeugten. Dafür war bei den Chorwerken Dirigent Andreas Felber verantwortlich, der auf die Konzertmeisterin Judith Müller zählen konnte. Nur beim rein instrumentalen Mittelteil des Konzertes hatte er die Hand nicht im Spiel, als Judith Müller und Mia Lindblom, Geige, Barbara Lang, Bratsche, und Nicola Romanò, Cello, das 1799 entstandene Streichquartett op. 18 Nr. 1 in F-Dur von Beethoven interpretierten.

Schon beim Auftakt zum ersten Satz von Mozarts «Vesperae solennes de Confessore» spürte man, dass Andreas Felber das Ensemble im Griff hatte. Klang- und kraftvoll hallte «Dominus dixit» durch den Kirchenraum, der für diesen Chor, dieses Orchester und diese Solisten massgeschneidert zu sein schien. Was die Worte sagten, deren deutsche Übersetzung im Programm zu lesen war, das kam in der Musik zum Ausdruck. Hier war Singen und Spie-

len keine Pflichtübung, beides kam von Herzen und ging zu Herzen.

Das Lob Gottes durchdrang Mozarts Komposition vom ersten bis zum letzten Satz, bald voll Ehrfurcht und Vertrauen, bald strahlend und sieghaft. Mozart nahm seine Zuhörer mit hinein in diese Gottesverehrung, die nach jedem Satz im «Gloria patri...» gipfelte und oft in einem fugigen Amen endete.

Die «Vesperae solennes de Confessore» sind eine eher wenig gespielte Komposition, mit Ausnahme des «Laudate Dominum», das Corina Schranz mit ihrer leicht und locker klingenden Stimme innig und ausdrucksvoll intonierte. «Mozart hat Sopranistinnen gern», tönnte leise eine männliche Stimme aus dem stürmischen Applaus heraus.

## Beethovens Vorliebe für erste Geigerinnen

Und Beethoven liebt erste Geigerinnen, muss man anfügen, wenn man das 1799 komponierte Streichquartett Nr. 1 in F-Dur op. 18,1 hört, in dem in gewissen Passagen auch Mozart herauszuahnen ist. Aber die zweite Violine, Bratsche und Cello standen der ersten Stimme nicht nach, wenn man dem Tongeflecht lauschte, in dem die vier Partner einander ablösten und ergänzten oder sich die Töne manchmal wie Bälle zuwarfen. Dann wieder spielten sie laut und leise einträchtig dieselbe Melodie oder gaben sie im Kreis herum weiter. Eher verhalten kontrastierte das Adagio des zweiten Satzes mit dem Allegro con brio des Anfangs heftig und endete besinnlich und melodios mit einer «gmögigen» Melodie.



Das Vokalensemble Pro Musica Viva sang am Samstag in der Zeller Pfarrkirche Lieder von Mozart, Beethoven und Schubert. Foto Adelheid Aregger

Lebhaft und bewegt kam das Scherzo daher, neckisch bisweilen und kämpferisch, bevor der letzte Satz in einem engagierten, fulminanten Schluss gipfelte.

## Mit Pauken und Trompeten

Noch war jedoch der letzte Ton nicht verklungen. Jetzt flehte Corina Schranz

im «Kyrie» um Gottes Erbarmen. Man merkte der Messe in G-Dur die Urheberschaft Franz Schuberts an, des Meisters der Lieder, der zur Untermalung auch Pauke und Trompete einsetzte. Sie entfalteteten im «Sanctus» und «Hosianna» ihre volle Wirkung, und wieder im «Credo», wo ein triumphie-

rendes «Et resurrexit» auf das düstere «Cruzifixus» folgte. Eindringlich baten im «Agnus Dei» Sopran, Tenor und Bass zuerst solo und dann im Duett und Terzett «Miserere nobis», bevor der ganze Chor die Messe und das Konzert mit dem «Dona nobis pacem» glanzvoll beendete.